

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 14 (1959)
Heft: 1

Buchbesprechung: Von neuen Büchern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON NEUEN BÜCHERN

Warum verdient der Bauer heute zu wenig?

Es gibt zwar noch viele Menschen die behaupten, den Bauern gehe es ausgezeichnet und die «Agrarier» seien eben nie zufrieden. Aber nicht nur unser Empfinden, auch einwandfreie statistische Erhebungen in allen industrialisierten Ländern zeigen, daß das Einkommen der meisten Landwirte niedriger ist als das Angehöriger anderer Berufe.

Dieser Zustand herrscht in allen industrialisierten Ländern, obwohl die Landwirtschaft überall irgendwie «geschützt» und «gestützt» ist. Ihre Unterbewertung der Landwirtschaft ist in Oesterreich ebenso Tatsache wie in den USA.

Für diesen Zustand gibt es viele Erklärungen: Die zu geringe Produktivität der Landwirtschaft, die «Ueberproduktion», der langsame Umlauf des Betriebskapitals, die Marktschwäche der vielen und zumeist kleinen Betriebe usw. Alle diese Erklärungen reichen aber nicht aus, um diesen Zustand besonders seine lange Dauer zu begründen.

Dr. W. Kahler, Linz, hat es nun in einer Schrift unternommen, dieser Frage auf den Grund zu kommen. Er hat dazu die Literatur aller bedeutenden Länder studiert und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit Punkt für Punkt geprüft und hat als Ergebnis gefunden: Die gleiche Unordnung, die heute in allen menschlichen Bereichen herrscht, hat auch das Verhältnis Land — Stadt gestört. In dieser Unordnung aber hat die Stadt besser verstanden, ihre Forderungen durchzusetzen.

Der «freie Markt» gilt auch in der industrialisierten Wirtschaft nicht mehr unbedingt. Der «freie Arbeitsmarkt» ist längst überlebt und durch Kollektivverträge ersetzt und eine Konkurrenz aus Ländern mit niedrigeren Arbeitslöhnen wird in jedem Bereich nach Möglichkeit verhindert. Nur der Landwirtschaft gelang es bis jetzt nicht, sich in ähnlicher Weise zu schützen.

Die Unterbewertung der Landwirtschaft ist also auch eine politische Frage und muß deshalb auf politischer Ebene gelöst werden.

Wenn hier der Ausdruck «politisch» gebraucht wird, so ist damit nicht nur eine Behandlung landwirtschaftlicher Probleme im Parlament gemeint, sondern Politik ist als Menschenführung und -formung durch richtige Aufklärung zu verstehen. Und hier müssen wir Landwirte uns eingestehen: wir verstehen es bis jetzt nicht, dem «Nächsten» zu sagen, wie es bei uns wirklich ist. Wir lassen ihn immer noch im Glauben, unsere Arbeit sei der industriellen gleich und je weniger Menschen in der Landwirtschaft gebraucht werden, umso günstiger werde dies, und je billiger die Nahrungsmittel seien, umso besser könne man leben. Wieviele Städter wissen, daß der vielseitige Bauernhof bessere, gesündere Nahrungsmittel liefert als die Farm mit ihren Monokulturen? Daß im technisch am vollkommensten ausgerüsteten Amerika, in der der einzelne Landwirt die höchste Produktivität erreicht, Worte wie «Mangel im Ueberfluß» entstehen?

Hier müssen wir einsetzen, wenn wir eine Besserung des Verhältnisses zwischen Land und Stadt erreichen wollen. Nur wenn der Städter die wirkliche

Situation des Bauern kennt, wird er geneigt sein, uns den Lohn zu geben, den wir brauchen, um ihn mit Nahrungsmitteln von höchster Qualität zu versorgen. Wie die Kinderarbeit aufhörte, als es dem Arbeiter möglich wurde, allein seine Familie zu ernähren, wird es auch uns dann möglich werden, Nahrungsmittel ohne die bedenkliche Hilfe chemischer Mittel zu erzeugen.

Wir müssen dann nicht jedem kleinen Schädling mit schwersten Giften entgegentreten, obwohl wir wissen, daß diese doch schließlich widerstandsfähiger sind als Gifte und Menschen. Wir müssen nicht Antibiotika und Hormone benützen, um den schnellsten Zuwachs zu erreichen, obwohl die Aerzte davor warnen. Wir müssen nicht das Unkraut auf jeden Fall chemisch bekämpfen, weil wir keine Zeit haben, einmal Unkraut zu jäten, obwohl wir wissen, daß wir mit den chemischen Mitteln Unordnung in Boden und Pflanzenwelt bringen und doch zu keinem Enderfolg kommen.

All dies müssen wir den Städtern sagen. «Immer wieder die Wahrheit sagen, weil auch die Unwahrheit immer wieder gepredigt wird», wie Goethe sagte.

Neben dieser Arbeit, die jedem von uns in diesem Bereich obliegt und die ungesagt im Buche von Dr. Kahler gefordert wird, gilt es auch, die Grund-

lagen für den politischen Kampf zu schaffen, und die vermittelt das Buch in gründlicher Weise.

Wer das ernst und wissenschaftlich geschriebene Buch liest, wird dies mit großem Gewinn tun. Matthias Wasner

Dr. Wilfried Kahler, «Das Agrarproblem in den Industrieländern». Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen.

✱

Ludwig Reiners: *Die Kunst der Rede und des Gesprächs. Dalp-Taschenbücher, Francke-Verlag, Bern.*

Gibt es überhaupt eine Kunst der Rede? — Wird man zum Redner geboren oder geschult? — Von den notwendigen Eigenschaften des Redners? — Soll man frei sprechen oder ableben? — Die Grundregeln eines guten Redestils. — Wie soll man anfangen? Wie enden? — Rede ist Zwiesprache.

Das sind nur ein paar Hinweise auf die Fragen, mit denen sich der Verfasser in seinem Werklein auseinandersetzt. Es ist einfach, interessant und leicht verständlich geschrieben. Für alle jungen und alten Freunde ist es eine Fundgrube von wertvollsten Hinweisen. Jedermann, der in den Fall kommt, in kleinerem oder größerem Kreise sich auseinanderzusetzen, findet in diesem Buche einen praktischen Ratgeber.



Für Drucksachen aller Art

**Buchdruckerei
Jakob Co
Grosshöchstetten**